

Kurzes Argumentarium zu Tierversuchen

Warum werden Tierversuche überhaupt durchgeführt?

- Der Tierversuch gilt in Wissenschaftskreisen als die etablierte Methode. Ein Abrücken von ihr käme einem Schritt ins Ungewisse gleich.
- In die Tierversuchsforschung fließen Unsummen in Form von Forschungsgeldern, Drittmitteln oder Stipendien.
- Profilierungssucht: Nur wer eine seitenlange Liste von Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften aufweisen kann, gilt in der «Szene» etwas.
- Zur Erlangung von Dokortitel und Professorenwürde sind Tierversuche gang und gäbe.
- Tierversuche im Bereich der Grundlagenforschung dienen der Befriedigung der wissenschaftlichen Neugier, dem Drang, die Natur und ihre Phänomene bis ins letzte Detail ergründen zu müssen.
- Für die Pharmaindustrie haben Tierversuche eine Alibifunktion, indem sie diese vor Regressansprüchen schützen.

In welchen Bereichen werden Tierversuche durchgeführt?

Praktisch alles, womit der Mensch jemals in Berührung kommt, wurde und wird in irgendeiner Form an Tieren getestet.

Tierversuche werden durchgeführt in der medizinischen und pharmakologischen Forschung, in der Psychologie und der Psychiatrie, in der chemischen und der kosmetischen Industrie, in der Entwicklung von Waffensystemen, in der Ernährungsforschung, in der Umweltforschung, usw.

Nicht zu vergessen, dass zu Studienzwecken an Universitäten sehr viele Tierversuche durchgeführt werden, obwohl führende Medizinuniversitäten wie Harvard, Yale und Stanford in der Ausbildung auf tierversuchsfreie Testmethoden setzen.

Etwa zwei Drittel der Tierversuche werden in der Industrie durchgeführt, knapp ein Drittel an Hochschulen, Universitäten und Spitälern – Tendenz an Hochschulen und Unis stark steigend.

Wie werden Tierversuche finanziert?

Einen nicht unwesentlichen Teil der Tierversuche sowie auch der Einrichtungen und «Arbeitsmittel» für Tierversuche wird mit Steuergeldern, die die Regierung, Kantone usw. den Forschungsinstituten zur Verfügung stellt, finanziert.

Ebenfalls finanzieren wir über die Krankenkassenprämien sehr viele Tierversuche indirekt mit. Einerseits finanzieren Krankenkassen Forschungsprojekte, andererseits durch das Solidaritätsprinzip, wo wir die Kosten für jegliches noch so nutzlose Medikament gemeinsam tragen müssen. Dies ist ein grosses «Geschenk» für die Pharmalobby. Da sie somit immer genügend «Abnehmer» für im Tierversuch getestete Neuentwicklungen erhält.

Auch finanzieren wir mit dem Kauf von im Tierversuch getesteten Produkten weitere Tierversuche für immer wieder neue Produktentwicklungen.

Eine wichtige Einnahmequelle für Universitäten und Hochschulen sind die Pharmakonzerne. Gefährlich ist dies, weil diese sich damit ein starkes Mitspracherecht erkaufen, in welche Richtung geforscht wird und welche Ergebnisse daraus erzielt werden sollen.

Ebenfalls ein wichtiger Teil der Finanzierung wird von Organisationen und Vereinen bereitgestellt. Diese als gemeinnützig auftretenden Organisationen sammeln Geld zur Bekämpfung von Krebs, Aids und anderen Zivilisationskrankheiten.

Wie viele Tiere müssen in der Schweiz für die Forschung leiden und sterben?

In der Schweiz werden pro Jahr über 700 000 Tierversuche durchgeführt (Zahlen gem. CH-Tierversuchsstatistik 2006 – 2007 noch immer nicht erschienen!).

Die Anzahl der Tierversuche hat in der Schweiz seit 1983 (früheste verfügbare Statistik) zwar abgenommen, **seit dem Jahr 2000 ist sie jedoch wieder stark am Steigen (+30%!).** Ein Grossteil der mehr verwendeten Tiere wird für die Gen- sowie die Grundlagenforschung verwendet.

Das Bundesamt für Veterinärwesen publiziert jedes Jahr eine ausführliche Tierversuchsstatistik. Die Statistik über Art und Anzahl der jährlich verwendeten Tiere finden Sie unter: <http://www.bvet.admin.ch/tv-statistik/>

Nicht gezählt werden in dieser Statistik die Tiere, die für mehrere (verschiedene) Versuche benutzt wurden. Ebenfalls nicht die überzählig gezüchteten Tiere (Reservetiere) sowie die (zumeist schwerstbelastenden) Tierversuche, die infolge Verbots in der Schweiz an ausländische Labore vergeben werden.

Nur gerade 25% aller in der Schweiz durchgeführten Tierversuche sind vom Gesetzgeber vorgeschrieben.

Keine der Tierversuche mit Affen sind vorgeschrieben. Diese betreffen alle das Gebiet der Grundlagenforschung. Überhaupt sind die meisten Tierversuche mit Säugetieren nicht vorgeschriebene Tierversuche. Hauptopfer für gesetzlich vorgeschriebene Tierversuche sind zumeist Mäuse und Ratten.

Dank Tierversuchen wird doch die Bekämpfung von Krankheiten erst ermöglicht?

Umfangreiche Untersuchungen des angesehenen britischen Sozialmediziners Prof. McKeown haben bewiesen, dass die Erhöhung der Gesundheit und somit der Lebenserwartung hauptsächlich durch verbesserte sanitäre Einrichtungen und Hygiene bedingt ist. Dies führte zum Rückgang der Infektionskrankheiten und dadurch nahm die Zahl der Säuglings- und Kindersterblichkeit rapide ab. Das Gleiche gilt für die hohe Lebenserwartung. Nicht Medikamenten und Impfungen ist dies zu verdanken, sondern hauptsächlich einfachen Mitteln wie mehr Sauberkeit und Hygiene. Ebenfalls spielt die Ernährung eine nicht unwichtige Rolle dabei.

Der Beweis dieser Aussage gelingt einfach. In der sog. dritten Welt herrscht immer noch eine sehr hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, sowie Infektionssterblichkeit, obwohl diese Länder teils Zugang zu Medikamenten und Impfungen haben.

Zudem: Die häufigsten Todesursachen in der westlichen Welt der heutigen Zeit sind Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Krebs (zusammen fast 75%). In diesen Bereichen wird

schon seit über 100 Jahren intensiv im Tierversuch geforscht, doch die hoffnungsvollen Verheissungen auf Durchbrüche erwiesen sich immer wieder als Luftblasen. Im Gegenteil: Man muss zum Verdacht kommen, dass wir ohne die Tierversuchsindustrie in der Erforschung dieser Krankheiten viel weiter sein könnten!

Anhand einer Langzeitstudie an drei der führenden Universitäten Deutschlands wurde die Übertragbarkeit der Resultate von 51 Tierexperimenten auf den Menschen untersucht. Das Ergebnis ist vernichtend! Nur gerade 0,3 Prozent der Tierversuche erreichten dieses Ziel. Und noch vernichtender für die Tierversuchsbefürworter ist, dass auch aus diesen wenigen nutzbaren Ergebnissen nicht eine einzige klinische Therapie für den Menschen resultierte.

Müssten ohne Tierversuche Menschenversuche gemacht werden?

Da auch der Staat weiss, dass die Ergebnisse aus dem Tierversuch kaum Rückschlüsse auf den Menschen zulassen, ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass jedes Produkt, bevor es auf den Markt kommen kann, an Menschen getestet werden muss! Eine Gruppe von Testpersonen, oft eher mittellose Menschen, werden mit finanziellen Anreizen gelockt, um diese Produkte zu testen. Diese Tests werden erst mit wenigen Menschen, dann mit immer grösseren Gruppen durchgeführt. Erst diese Ergebnisse erlauben manchmal eine Markteinführung eines neuen Produktes. Die meisten Medikamente jedoch scheitern in der Klinischen Phase (Menschenversuche).

Oft werden Medikamente auch trotz Marktzulassung infolge zu starker Nebenwirkungen oder gar Todesfällen im ersten Jahr wieder vom Markt genommen.

Können Tiere als medizinische Modelle für den Mensch funktionieren?

Dazu ein Zitat von Prof. Peter Singer (australischer Philosoph und Ethiker):
«Entweder ist das Tier nicht wie wir, dann gibt es keinen Grund, das Experiment durchzuführen; oder das Tier ist wie wir. In diesem Fall sollten wir mit dem Tier keinen Versuch durchführen, der uns empören würde, wenn er an einem von uns unternommen würde!»

Tiere fühlen genau wie wir Menschen physischen Schmerz. Auch empfinden Tiere psychischen Schmerz und Gefühle wie z.B. Angst, Stress oder Liebe.

Trotzdem lassen sich die Ergebnisse aus Tierversuchen nicht einfach auf den Menschen übertragen.

Tiere sind anatomisch, biologisch und im artspezifischen Verhalten vollkommen unterschiedlich. Man kann aus einer Reaktion auf ein Medikament keine Rückschlüsse auf die Reaktion einer anderen Tierart auf das gleiche Medikament ziehen. Geschweige denn auf die Wirkung desselben Medikaments beim Menschen. Es ist sogar so, dass man innerhalb ein und derselben Art auf verschiedene Reaktionen stösst.

Einige Beispiele verschiedener Reaktionen bei Mensch und Tier:

Medikament	Für den Menschen:	Ergebnis im Tierversuch:
Arsen	In kleinen Dosen tödlich	Für Schafe ungefährlich
Aspirin	Schmerzlindernd, fiebersenkend und entzündungshemmend	Für Katzen und Hunde hochgiftig, verursacht bei Mäusen und Ratten Missbildungen
Morphium	Zur Behandlung schwerer Schmerzen	Für Katzen und Mäuse lebensgefährlich
Penicillin	Das erste bakterientötende Antibiotikum	Für Hamster und Meerschweinchen tödlich
Strychnin	Tödlich	Für Affen und Meerschweinchen auch in hohen Dosen ungefährlich
Thalidomid (Contergan)	Verursacht schwere Missbildungen bei Ungeborenen	Für Mäuse und Ratten keine negativen Auswirkungen

Man weiss auch, dass die Angst und der enorme Stress, dem die Versuchstiere ausgesetzt sind, einen erheblichen Einfluss auf die Reaktionen ihres Kreislaufs haben, wodurch das Versuchsergebnis wesentlich verfälscht werden kann.

Das Hauptproblem jedoch ist, dass künstlich erzeugte Krankheiten sich ganz anders verhalten als natürlich entstandene. Deshalb gibt es ein paar Erfolge gegen bestimmte Krebsarten im Tierversuch, aber bei den Menschen bleiben diese Erfolge aus. Denn künstlich erzeugter Krebs bildet unter anderem keine Metastasen, und dies ist das Hauptproblem bei der Bekämpfung von Krebs.

Zitate aus einem der führenden Krebsforschungsinstitute der Welt

Dr. Richard Klausner, Direktor des Nationalen Krebsforschungsinstituts der USA (NCI), stellte schon vor Jahren fest: «Die Geschichte der Krebsforschung ist die Geschichte, wie man Krebs bei Mäusen heilt. Seit Jahrzehnten heilen wir Krebs bei Mäusen, aber beim Menschen klappt es einfach nicht.»

Der ehemalige Leiter des NCI, Dr. Bross, erläutert dies noch ausführlicher:

«Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen muss festgestellt werden, dass das, was man das Tierversuchsmodell in der Krebsforschung nennt, sich als totale Pleite herausgestellt hat. Als das NCI sich mit grosser Begeisterung für einen Massengebrauch von Tieren in der Krebsbekämpfung entschloss, gab es bereits genügend wissenschaftliche Kenntnisse, um zu sagen, dass dieses Massenprogramm ein Misserfolg sein würde. Es gab praktisch keine Fakten, die angedeutet hätten, dass es erfolgreich sein könnte. Die endlosen Millionen von Tieren, die auf der Suche nach neuen Krebsbekämpfungsmitteln getötet wurden, sind also umsonst geopfert worden.»